

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 45 (1978)

Rubrik: Die Seite des Naturschutzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite des Naturschutzes

Walter Rytz

Die Tätigkeit unserer Sektion Unteremmental des Bernischen Natur- schutzverbandes bestand im Berichtsjahr wieder in der Betreuung der geschützten Naturdenkmäler unserer Region, in Begutachtungen und Beratungen in naturschützerischen Belangen, und in der Hege gefährdeter Tiere und Pflanzen. Bei der Einleitung von Schutzmassnahmen gilt es, wie in der Politik, die Kunst des Möglichen zu üben. Kluge, geduldige Verhandlungen mit Kompromissbereitschaft führen oft zu Erfolgen, wo es vorerst an Verständnis fehlte. Fanatiker schaden der guten Sache oft ebenso sehr wie die Gleichgültigen. In der Gemeinde Koppigen ist nach jahrelangen Bemühungen um das Einverständnis der Besitzerin das Grubenseeli durch den Staat zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Ursprünglich ein künstliches Gewässer, das bei der Kiesausbeutung entstand, erweist es sich heute als wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen, und ist auch landschaftlich hübsch mit seinen Waldföhren am Ost- ufer.

Erfreulich rasch gelang die Unterschutzstellung der Chrützflue und der Brächerflue bei Krauchthal, mit dem umliegenden Wald und der Trockenwiese am Westhang. Am 8. Juni 1974 führte die Bernische Botanische Gesellschaft eine Exkursion ins Lindental und nach Krauchthal durch. An der Chrützflue wurde man sich der Schutzwürdigkeit der unseren Gysnauflühen entsprechenden Sandsteinfelsen inne. Wir gelangten deswegen ans kantonale Naturschutzinspektorat. Die wissenschaftlichen Vorarbeiten wurden in hervorragender Weise durch die Herren Schweingruber, Vater und Sohn, durchgeführt. Jetzt, genau drei Jahre später, stehen die Verträge in Kraft. Der xerotherme (trockenwarme) Rasen muss einmal im Jahr gemäht werden, sonst verbuscht er. Das gilt für alle erhaltenswürdigen Übergangsstadien in Naturschutzgebieten, so merkwürdig es klingt, aber die Natur strebt eben den Endstadien zu, in unserer Gegend dem geschlossenen Wald. Das gilt auch für den riesigen Sandkegel an der Basis der 3. Gysnaufluh, dessen Erhaltung als Felsenheide uns viel Mühe berei-

tet. Dafür hat die Natur für Ersatz gesorgt mit dem kleinen Bergsturz an der 4. Fluh am Sylvester 1972. Die bemerkenswerte Felsflora ist gegenwärtig dort am schönsten. Hingegen ist der Nelkenbestand durch den Bergsturz am Schlosshügel vom 21. März 1977 fast ganz vernichtet worden. Der Berg muss ja nun auch an dieser neuen Abbruchstelle saniert werden. Das Ingenieurbüro Steiner bereitet wie beim Abbruch 1973 diese Arbeiten vor, wobei wieder die Zusammenarbeit mit dem Naturschutz vorgesehen ist. Hoffentlich gelingt uns auch die Wiederansiedlung des blauen Schafschwingels und der Grenobler Nelke. Die Rettung des seltenen Sandkrautes an der Nordflanke ist ja gegückt, es gedeiht einstweilen wieder an seinem alten Standort.

Das Meiemooos verbuscht und verlandet auch stark. Wir wollen es aber als Hochmoor erhalten und müssen Massnahmen ins Auge fassen zur Rückgewinnung der Moorlandschaft. Also auch hier das Eigenartige: Schutz der Natur durch geeignete Eingriffe ins Naturgeschehen.

Nun noch der alljährliche Amphibienbericht. Er verweist gleichzeitig auf ungelöste Probleme: Nachdem wir seit 7 Jahren in den Nächten des frühen Frühlings Amphibien aus dem Binzbergwald beim Überqueren der Heimiswilstrasse einfingen, um sie damit vor dem Überfahrenwerden zu bewahren und sie dann in geeigneten Gewässern auszusetzen, nimmt ihre Zahl im Heimiswiltal wenig ab. Die Nachkommen der umgesiedelten Tiere sollten doch instinktiv ihre Geburtsgewässer aufsuchen, also unseren Weiher beim Scheibenstand. Es hatte dort tatsächlich frischen Laich, aber wenig, und immer noch über 300 Erdkröten wanderten in Richtung der ursprünglichen Laichgewässer, die Lehmgruben östlich der Ziegelei, die ja zugeschüttet sind. Ob das noch alte, dort noch eingewöhnnte Tiere sind? Wir hoffen nun sehr, die geplante, etwas ausgedehntere Weiheranlage unten am Kesselgraben, beim alten Scheibenstand, einrichten zu können. Ein Anfang ist ja gemacht dank der hingebungsvollen Freizeitarbeit einiger unserer Mitarbeiter. Bei vergrösserten Weihern können wir dann beträchtlich mehr Amphibien dort ansiedeln. Dann wird sich auch weisen, ob die Umsiedlung in der vorgesehenen Weise gelingt und immer weniger Tiere die Heimiswilstrasse überqueren wollen.

Unsere Exkursionen, jeweils im Nachrichtenblatt «Schweizer Naturschutz» des Naturschutzbundes publiziert: Am 23. April zum Holzmatt-Tümpel bei Ersigen, dann in den Chänerech; und am 17. September der Emme entlang von Ramsei nach Zollbrück und dann zu den berühmten Dürsrütitannen bei Langnau.

Der Baumbestand in der Gemeinde Burgdorf wird gegenwärtig durch das Planungsamt in einem Baumkataster festgehalten. Der Natur- und Heimatschutz sind aus ihrer Sicht daran interessiert und engagiert. Der Publikation darf mit Interesse entgegen gesehen werden.